

Ausschöpfung von Bildungspotenzialen

Fachkräftebedarf – Praxis trifft Wissenschaft in der BA
in Nürnberg

29./30. April 2008

Gerd Möller

Gliederung

- Das vorhandene Bildungspotenzial wird nicht ausgeschöpft (exemplarische wissenschaftliche Befunde)
- Exemplarische Befunde: Effektive und effiziente Förderzeitpunkte im Bildungsverlauf
- Konkrete Optimierungsziele

Das vorhandene Bildungspotenzial wird nicht ausgeschöpft

- Risikoschüler
- Soziale Kopplung
- Migranten
- Hohe Scheiterquoten
- Abschluss- und Studierendenquote im tertiären Bereich
- Problem Hauptschule

Risikoschüler

- In Deutschland werden jedes Jahr mehr als 20% eines Jahrgangs mit grundlegenden Schwächen (Lesen und Mathematik auf Grundschulniveau) entlassen und sehr geringen Aussichten, eine Ausbildung beginnen und erfolgreich abschließen zu können.
- Die Risikogruppe in Deutschland ist so groß wie sonst in kaum einem anderen Staat.
- Der internationale Vergleich zeigt, dass dieser Anteil viel kleiner sein kann. (z.B. Finnland: in Lesen 5%, in Mathematik 6%).
- Das deutsche Schulsystem produziert systematisch Bildungsarmut.

Hohe soziale Kopplung

- Die Kopplung von Kompetenzerwerb und Sozialschicht ist in Deutschland so hoch wie in keinem anderen Staat der Welt (PISA).
- Der Einfluss der sozialen Herkunft auf die Schullaufbahnpräferenzen der Grundschullehrkräfte ist sehr hoch. Bei 537 (11 Punkte unter dt. Mittel) Punkten im Lesen haben Kinder aus der Oberschicht gute Chancen auf eine Gymnasialpräferenz, Arbeiterkinder benötigen hingegen 614 Punkte (IGLU).
- Auch im tertiären Bereich hängt der Zugang überproportional von sozialen Kontextfaktoren ab. In Deutschland ist die Wahrscheinlichkeit eines Hochschulbesuchs für Kinder aus besser gestellten Familien 2,2 mal höher als für Kinder aus Arbeiterfamilien (EAG 2007).

Migranten

- Die Leistungsunterschiede zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund gehören zu den höchsten im internationalen Vergleich (PISA).
- Während in der GS eine Verbesserung gegenüber 2001 festzustellen ist, ist dieses Problem in der Sek I weiter gegeben (PISA, IGLU 2006).
- Die migrationsbedingten Unterschiede sind im Wesentlichen auf den sozialen Hintergrund und sprachliche Defizite zurückzuführen.
- Migranten befinden sich deutlich überproportional in Haupt- und Sonderschulen. Sie sind in Gymnasien deutlich unterrepräsentiert
- Migranten verlassen deutlich häufiger die Schule ohne Schulabschluss als ihre deutschen Mitschüler

Hohe Scheiterquoten

- Rund 40% der 15-Jährigen haben gravierende Misserfolge bisher in ihrer Schullaufbahn erlebt: Zurückstellungen, Sitzenbleiben und Abstufungen (PISA).
- In anderen Ländern (z.B. in Skandinavien) gelingt es ohne diese Praktiken, dass die schwächeren Lerner auf andere Weise besser gefördert werden.
- Auf rund 1 Mrd. Euro belaufen sich jährlich allein die Kosten für das Sitzenbleiben (lediglich zusätzliche Stellen, ohne Opportunitätskosten).
- Nach vorliegenden empirischen Untersuchungen muss die Wirkung des Sitzenbleibens auf den Lernerfolg aber bezweifelt werden (u.a. PISA 2000).
- Schulformwechsel führen in der Regel nach unten und nicht nach oben („Abstiegsmobilität“).
- In keinem anderen Schulsystem der Welt müssen Schülerinnen und Schüler diese Erfahrungen des Ausgeschlossenwerdens in einem solchen Ausmaß machen.

Abschluss- und Studierendenquote im tertiären Bereich

- Der Ausbau des tertiären Bildungssystems blieb in Deutschland in den letzten Jahren deutlich hinter dem OECD-Mittel zurück (EAG 2007):
- D: bei 55- bis 64-Jährigen 23%, bei den 25- bis 34-Jährigen 22% mit tertiärem Abschluss.
- Im OECD-Mittel: Steigerung von 19% auf 32%
→ D ist einziges Land mit stagnierender bzw. leicht rückläufiger Abschluss-Quote. Vor 30 Jahren belegte D im Länderranking Platz 10, heute (2005) nur Platz 22.
- In D hat sich die Zahl der Studierenden um 5% erhöht, im OECD-Mittel dagegen um 41%.
- In den Ingenieurwissenschaften gibt es aktuell bei den 25- bis 34-Jährigen nur 0,9 mal so viele Absolventen wie bei den 55- bis 64-Jährigen.

Problem Hauptschule

- Die Akzeptanz der Hauptschule hat in den letzten Jahren verstärkt nachgelassen.
- In D ist eine Situation eingetreten, in der sich am unteren Ende ungünstig ausgelesene Schulen bilden, dies betrifft vor allem HS in Ballungsräumen. Aufgrund der demographischen Entwicklung dürfte sich zukünftig die Situation noch verschärfen.
- Diese homogenen leistungsschwachen Lerngruppen haben erhebliche Nachteile für die Leistungs- und Entwicklungsverläufe dieser jungen Menschen- zusätzlich zu den individuellen Voraussetzungen und unabhängig von der Qualität der Lehrkörper. Die Lehrkräfte können diese Nachteile nicht kompensieren (Vertiefte Reanalyse zu PISA 2000).
- Rund 16% der Hauptschulen in D sind gekennzeichnet durch eine Kumulation negativer Kompositionsmerkmale, die sich gegenseitig verstärken und negative Wirkungen auf die Leistungsentwicklung haben.
- Verteilung über die Länder ist extrem unterschiedlich: In Berlin müssen 60%, in Bremen 96%, in Hamburg 69%, in Hessen 52% und in NRW 44% der Hauptschulen als Risikoschulen bezeichnet werden. In BY (0%), BW (5%), NI (4%) und RP (9%) liegt der Anteil deutlich unter dem Bundesmittel.

Effektive und effiziente Förderzeitpunkte im Bildungsverlauf

- Frühförderung (Krippen und Kindergärten) vor allem von Kindern aus bildungsfernen Schichten: Reduzierung primärer sozialer Effekte
- Gelenkstellen-Problematik: Reduzierung sekundärer sozialer Effekte auf den Schulerfolg

Frühförderung

- Sensitive Zeiträume in der frühen Entwicklung des Gehirns
- Rendite für Bildungsinvestitionen in verschiedenen Lebensphasen
- Krippenbesuch und Gymnasialbesuch (SOEP-Daten, ETH Zürich)
- Besuch von Krippen (unter 3 Jahren) in Abhängigkeit des Bildungshintergrunds der Eltern (World Vision Kinderstudie 2007)
- Bildungsaspiration der 8 bis 11-Jährigen nach sozialer Herkunftsschicht (World Vision Kinderstudie 2007).

'Sensitive Zeiträume' in der frühen Entwicklung des Gehirns

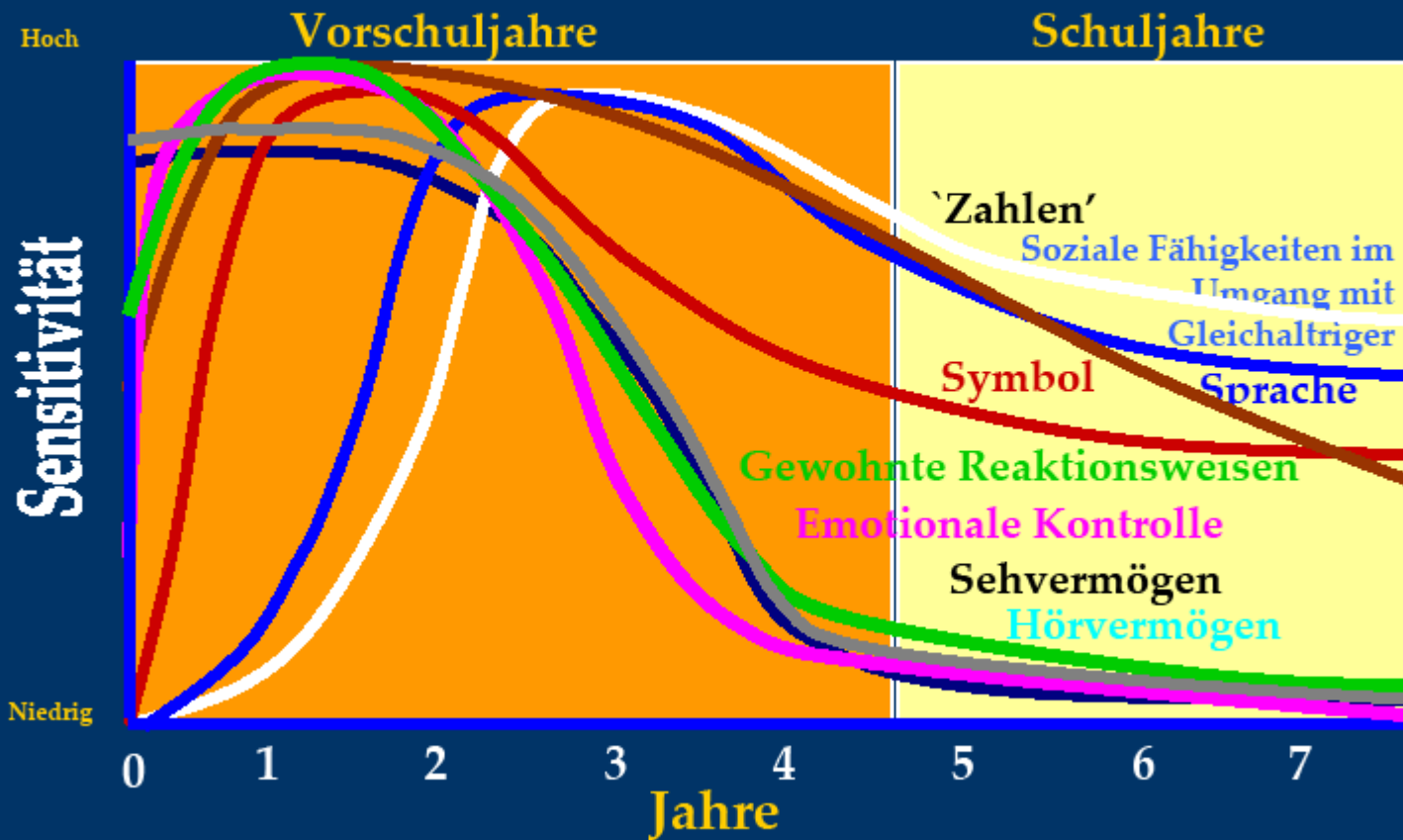
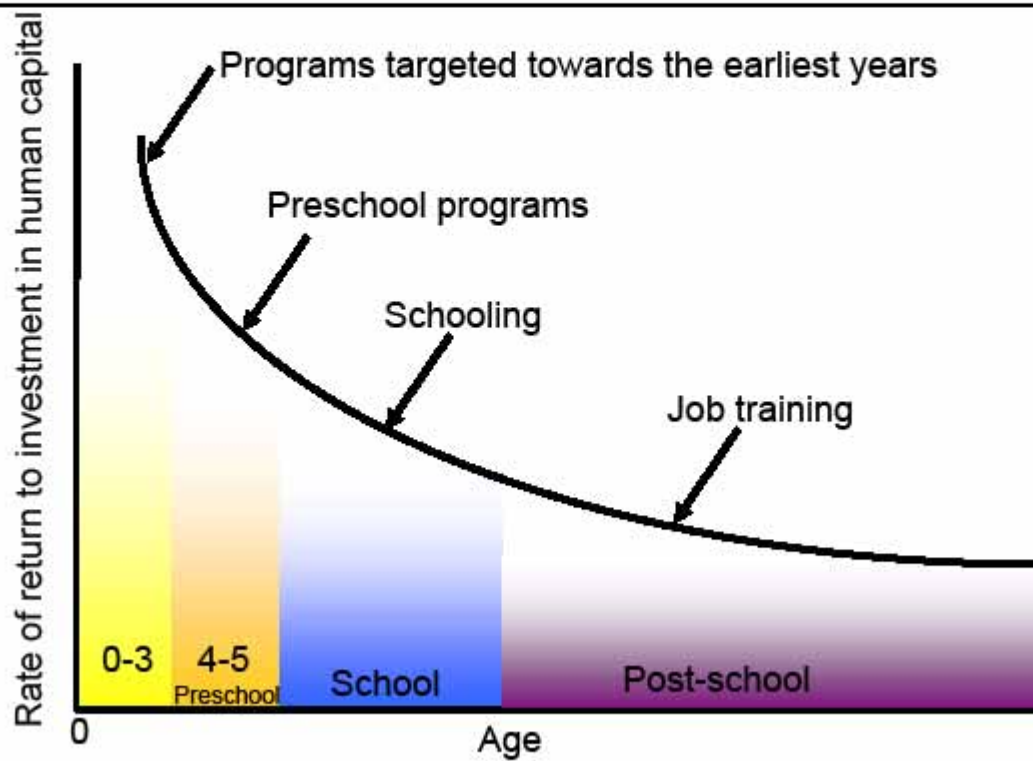


Schaubild erstellt vom "Council for Early Child Development" (ref: Nash, 1997; *Early Years Study*, 1999; Shonkoff,

Abb. 8: Rendite für Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen: Rendite eines zusätzlich ausgegebenen Dollars in unterschiedlichen Lebensphasen



Krippenbesuch und die Wahrscheinlichkeit, das Gymnasium zu besuchen

Wahrscheinlichkeit ein Gymnasium zu besuchen in %	Migranten	Bildungsabschluss der Eltern			gesamt
		Hauptschule	Realschule	Gymnasium	
mit Krippenbesuch	26,8	20,4	49,4	76,1	50,2
ohne Krippenbesuch	17,2	11,2	32,6	61	36,3
relativer Anstieg in %	55,6	83	51,7	24,8	38,2

Quote der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen und Tagespflege von Kindern unter 3 Jahre nach Bildung der Eltern in %

Kein Abschluss/ Hauptschulabschluss	Mittlere Reife	FH-Reife/ Abitur	FH-/ Hoch- schulabschl.
10	17	18	33

Schulabschlusswunsch der Kinder: Angestrebter Schulabschluss "Abitur" nach sozialer Herkunftsschicht (Befragte: 8 bis 11-Jährige) in %

Unterschicht	untere Mittel- schicht	Mittelschicht	Obere Mittelschicht	Oberschicht
20	32	36	68	81

Reduzierung sekundärer sozialer Effekte (1)

- Schullaufbahn eines Kindes entscheidet sich in D in der Regel in der 4. Klasse.
- Primärer sozialer Effekt auf den Bildungserfolg = individuelles Leistungspotential des Kindes entscheidet über die gewählte Schullaufbahn
- Sekundärer sozialer Effekt auf den Bildungserfolg = Soziale Herkunft entscheidet bei gleicher individueller Leistung über die gewählte Schullaufbahn

Reduzierung sekundärer sozialer Effekte (2)

- Sekundärer Effekt beeinflusst die Ungleichheit der Bildungschancen stärker als der primäre Effekt (Reanalyse von PISA 2000, V. Müller-Benedict, 2007).
- Bei vollständiger Ausschaltung des sekundären Effekts würde sich der Anteil der Schüler aus der Unterschicht auf dem Gymnasium um 24% erhöhen. Bei Ausschaltung des primären Effekts wären es nur 11%.
- Frage: Wie kann man die negativen Folgen des sekundären Effekts bei der Übergangentscheidung ausschalten, damit ein sozial gerechter Bildungserfolg ermöglicht wird, und damit die brachliegenden Bildungsreserven mobilisiert werden.

10 Optimierungsziele zur Erhöhung des Bildungspotenzials

- Ausbau der Krippenplätze
- Steigerung der Besuchsquote in Kindergärten (vor allem bildungsferner Schichten)
- Frühe und kontinuierliche Sprachförderung
- Individuelle Förderung/Reduzierung der Schulformwechsler und Wiederholer
- Erhöhung der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Schichten (mehr Bildungsgerechtigkeit)
- Standard- und Kompetenzorientierter Unterricht statt Wissensanhäufung
- Reduzierung der Risikoschüler-Erreichen von Mindeststandards
- Reduzierung der Absolventen ohne Schulabschluss
- Vermeidung von Restschulbildungen
- Steigerung der Studierquote